



Die Stadtwerke wollen im Hochablass unterirdisch ein Wasserkraftwerk errichten. Die Kanuten sorgen sich um die Olympiastrecke und haben Zweifel an Berechnungen der Leistungsfähigkeit. Foto: Annette Zoepf

Stadtwerke planen Kraftwerk im Hochablass

Energie Unterirdische Anlage soll 3900 Haushalte versorgen. Projekt kostet voraussichtlich neun Millionen Euro. Baubeginn ist 2012

VON CHRISTIAN MÜHLHAUSE

Hochzoll Die Stadtwerke wollen auf der Seite des Kiosks ein unterirdisches Wasserkraftwerk in den Hochablass einbauen. Das Projekt hat ein Volumen von neun Millionen Euro und soll 3900 Haushalte versorgen. Der Stadtrat hat das Vorhaben bereits abgesegnet.

Für Jürgen Fergg, Pressesprecher der Stadtwerke, ist das Vorhaben ein Vorzeigeprojekt. „Es ist eine der wenigen Möglichkeiten, etwas vor Ort zu machen. Weil wir das Wasserkraftwerk in ein bestehendes Bauwerk integrieren, ist zudem weder der Naturschutz betroffen, noch ist später etwas zu sehen.“ Auch bleibe der Hochablass während der Bauarbeiten, die im nächsten Jahr beginnen sollen, begehrbar. Der Kiosk ist währenddessen ebenfalls zugänglich.

Unstimmigkeiten in den Berechnungen der Stadtwerke?

Doch nicht alle teilen die Euphorie. Der Hochzoller Maschinenbauingenieur Dietmar Zutt hat die Berechnungen des von den Stadtwerken beauftragten Ingenieurbüros nachgeprüft. „Wie kann der Wirkungsgrad der Turbine, wie in den Unterlagen zu sehen, steigen, wenn der Durchfluss gleich bleibt? Zudem sind die Leistungsverluste der Transformatoren nicht berücksichtigt.“ Nach seinen Berechnungen liegt die jährliche Einspeisungsleistung um mindestens 833000 Kilowattstunden niedriger als von den Stadtwerken angegeben. Diese gehen von 11,3 Millionen Kilowattstunden pro Jahr aus. Während sich

Anton Asam, Projektleiter der Stadtwerke, durch die Berechnungen Zutts bestätigt sieht, stellt dieser die Frage nach der Entscheidungsgrundlage. „Die Basis der Leistungsberechnung hat mehrere Fehler. Erst wenn diese behoben sind, ist eine Aussage darüber, ob das Kraftwerk wirtschaftlich ist, überhaupt möglich.“

Fergg argumentiert, dass der Aufsichtsrat das Projekt nicht abgesegnet hätte, wenn die Rendite nicht entsprechend wäre. Nach 20 Jahren sei das Wasserkraftwerk dank Förderung aus dem Erneuerbaren Energiegesetz (EGG) refinanziert, laufe aber mehr als 50 Jahre, betont Asam.

Strittig ist auch, ob überhaupt genug Wasser durch das Kraftwerk fließt. Die Mengen, die die einzelnen Interessenten aus dem Lech ableiten dürfen, sind festgelegt. Die Zuteilung überwacht das Tiefbauamt (siehe Infokasten). Asam hat diesbezüglich keine Bedenken. „Wir haben es von vornherein als Restwasserkraftwerk geplant. Anders geht es auch gar nicht.“ Unklar

ist auch, ob das Wasser auch künftig noch über die Wehre des Hochablasses fließen wird.

In Punkt 6.3 der ausgelegten Unterlagen heißt es über die Auswirkungen, dass künftig kein Wasser mehr über das Wehr fallen werde. Im Unterpunkt davor, dem landchaftspflegerischen Begleitplan steht hingegen, dass die Wehrmauern „nach wie vor vom Wasser überspült bleiben“. Auch diese Wassermenge sei bisher in den Berechnungen nirgends aufgeführt, kritisiert der Hochzoller Hans Koppold. Sicher ist bislang nur, dass an Tagen mit Hochwasser die Menge Wasser über das Wehr fließt, die das Kraftwerk nicht aufnehmen kann. Pressesprecher Fergg verweist darauf, dass es auch jetzt schon Tage gebe, an denen kein Wasser über das Wehr fließe. „Wenn man die Energiegewinnung will, muss man auch bereit sein, dafür Einschnitte zu akzeptieren.“

Das Ingenieurbüro und Zutt wollen jetzt die Zahlen noch einmal zusammen durchgehen.

Verteilung des Wassers

● **Wasserrechte** In die Stadtkanäle werden 36 Kubikmeter je Sekunde eingespeist. Für einen neu zu errichtenden Fischpass auf der Seite des Kiosks sind 1,5m³/s vorgesehen. Weitere 2,5m³/s sind für das Lechmindestwasser reserviert, diese laufen künftig durchs Kraftwerk. Die alte Fischtreppe wird dann mit kleinen Mengen für Kleinstlebewesen ver-

sorgt. Ab einer Mindestabflußmenge von 50m³/s am Pegel Haunstetten, wird die Kanu-Olympiastrecke mit 10 m³/s geflutet. Die Turbinen des Kraftwerks verarbeiten maximal 64 m³/s. Für die Ausleitungen werden bei voller Auslastung des Kraftwerks 111,5m³/s insgesamt benötigt. Diesen Wert erreicht der Lech an über 300 Tagen im Jahr nicht. (chmü)